Zeitschrift: Berner Schulfreund

**Herausgeber:** B. Bach **Band:** 7 (1867)

Heft: 9

**Artikel:** Geschichte von Palästina [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-675529

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und daß eben mit dem Organisiren einzig Seitens der Gesetze und Behörden noch lange nicht Alles gethan sei, sondern der Lehrer selbst die Hauptsache thun müsse, in dem er sich mit Leib und Seele seiner schönen Aufgabe hingebe. Herr Erziehungs = Direktor Kummer schloß hierauf den scierlichen Akt mit einigen freundlichen und aufmunternden Worten für die Anstalt und wies dann auf die Gegner der gegenwärtigen Volksschule hin, welche aus derselben entweder nur eine Kirchenschule mit Rechnen, Lesen und Schreiben, oder dann eine Art Abrichtanstalt für Hachnen, Lesen und Sewerbe machen möchten. Beide Extreme hätten zwar bis auf eine bestimmte Grenze auch ihre Berechtigung, aber es sei von den wahren Schulpreunden dafür zu sorgen, daß die Schule innert senen Extremen ihrem wahren Biel und Ideal immer näher komme.

Haben wir uns auch bei den dießjährigen Prüfungen aufs Neue überzeugen müffen, welch' gewaltige Kluft zwischen der gegenwärtigen Landestirche und den Anschauungen des Herrn Langhans und seiner Freunde in Bezug auf die ersten religiösen Cardinalfragen existirt, so wollen wir doch hoffen, daß, bei dem Ernst, mit welchem auch von diesen Männern nach der Wahrheit gestrebt und gerungen wird, denn doch die Anstalt in Münchenkuchsee guten Samen in Gottes Erdreich streue und durch Bildung tüchtiger, charakterkester und got= tesfürchtiger Lehrer ein Segen für unser engeres und weiteres Vaterland sei und werde. Gott gebe es!

# Geschichte von Palästina.

(Fortsetzung.)

Das Reich Juda, öfter von gottesfürchtigen Königen geleitet, welche den eingerissenen Gözendienst ausrotteten oder niederdrückten und die Gerechtigkeit liebten und pflegten, wußte sich länger seine Selbstständigkeit zu bewahren. Auf nur kleinem Raume zählte es allzeit eine bedeutende Bolksmenge, konnte daher leicht, wenn nicht Absfall vom Herrn und Uneinigkeit seine Kraft lähmte, der Angriffe von Seite des Bruderreiches oder der heidnischen Nachbarn sich erwehren. Bulett wurde Juda nebst dem, daß die Gottlosigkeit, der eingerissene

Bobenbienft es zum Gerichte reif machten, seine Stellung zwischen ben beiden Weltmächten Egypten und Babylon und bas Ginmischen in ihre Politik verderblich. Abwechselnd ftanden die letten Könige Juda's bald unter dem Ginfluffe ber Abhängigkeit ber Egypter und der Babylonier, bis die lettern nach der Schlacht bei Charchemisch durch welche Egyptens Macht gebrochen wurde, weiter vordrangen. In fechs (nach Andern drei) Wegführungen murde das Land feiner Bewohner beraubt. Im Jahr 588 v. Chr. wurde Jerufalem sammt bem Tempel zerstört. Nur ein geringer Theil bes Bolfes blieb als Wein= gartner und Aderleute unter ber Aufficht Gebalja's zurud. Schon begann ein geordnetes, bürgerliches Leben sich wieder zu bilden, als der treuberzige Gedalja von einem fanatischen Juden, Namens 38= mael, auf Anstiften bes Ammoniterkonigs Baalis zu Migpa, sammt allen Juden und Chaldaern, bie dafelbst maren, ermordet murbe. Die meiften Juden flohen nun nach Egypten; ein Rest von 745 Geelen führte Nebusar Adan im Jahr 588 noch aus Juda.

Da der König von Babel keine andern Bölker her deportirte, so lag das Land in den siebenzig Jahren der Gefangenschaft brach, die Städte standen verödet. Doch mögen die Samariter, die Ammoniter und Moabiter sich dahin ausgedehnt und verbreitet haben, wie auch Reste der altkanaanitischen Stämme sich wieder vorfinden.

Nachdem Darius, ber Meder, die babylonische Herschaft zerstört, Chrus die Alleinherrschaft über Medien, Persien und Babylonien ansgetreten hatte, erließ er 536 v. Ehr. ein Soift, wonach allen Israe-liten erlaubt war, in das Land ihrer Bäter zurückzukehren und Stadt und Tempel wieder auszubauen. Doch nur wenige machten hievon Gebrauch. Den meisten erschien der Zustand in der Gefangenschaft so glücklich und behaglich, daß sie ihn nicht mit dem mühseligen und ungewissen Loos einer langen Wanderschaft und eines beschwerlichen Andaues in dem verwüsteten Lande tauschen mochten. Unter Anführung Serubabels, Fürsten (Pascha) von Juda, zogen gegen 50,000 Juden wieder in ihre Heimath. In kümmerlicher Zeit wurde unter mancherlei Hinderungen Stadt und Tempel wieder aufgebaut. Aber die Stadt war noch ein offener Flecken. Erst 78 Jahre später brachte Esra eine zweite Karawane von 6000 Einwanderern; wieder dreizehn Jahre später kan Nehemia, Minister des Königs Artazerzes, als

Statthalter nach Jerusalem, baute mit angestrengter Thätigkeit und Aufopferung die Mauern Jerusalems und half dem Esra das Volk reformiren.

Fast 200 Jahre lang führten die Juden im Ganzen genommen unter der milden persischen Oberherrschaft und unter der unmittelbaren Leitung ihres Hohenpriesters und des ihm beigegebenen hohen Rathes ein ruhiges, stilles Leben und stellten einen von den Welt-wirren unbeirrten, in sich selbst geschlossenen Kirchenstaat dar. Wie aber das jüdische Gemeinwesen wieder erstarkte, schlich sich allmälig der irdische Sinn wieder ein, welcher in der Folge mit dem Streben nach politischer Geltung dem jüdischen Staate den letzten Untergang bereitete.

Samaria und die nördlichen und öftlichen Landschaften theilten mit den Juden das Loos persischer Unterthanenschaft. Als nun Alexan= der der Große im Jahre 332 von Phonizien aus Unterftützungen gegen Inrus verlangte, weigerten fich mit ben Samaritanern bie judischen Ginwohner aus religiofer Dankbarkeit gegen Perfien, durch welches Juda wieder seine Selbstständigkeit erhalten hatte, Alexandern bei ber Belagerung von Thrus mit den befohlenen Bufuhren zu unterftugen. Samaria fam nachher bem Born bes Siegers mit schneller Unter= werfung zuvor; auch Jerusalem suchte und fand Gnabe, ja es erfreute sich der huldreichsten Behandlung von Seite Alexanders, der sogar dem Jehovah im Tempel auf judische Weise feierlich opferte und den Juden für das Sabbathjahr Steuerfreiheit gewährte, ohne irgend ihrer Sigenthümlichkeit zu nahe zu treten. Nach Alexanders Tode kam Palästina mit den übrigen Rustenlandern des Mittelmeeres zuerst unter die Satrapenverwaltung des Feldherrn Laomedon, der aber bald dem Gründer der neu-egyptischen Herrschaft Ptolomaus I. Soter überlassen mußte.

Dieser umsichtige Regent, den lebhaften regsamen Geist und die rührige Thätigkeit der Juden erkennend, zog zahlreiche jüdische Colosnien nach Egypten. 134 Jahre standen die Juden unter der meist milcen Herrschaft der Ptolomäer. Nur unter der schlimmen Regierung des vierten Ptolomäus mußten sie eine harte Verfolgung erdulden, wobei viele tausend Juden ihr Leben einbüßten. Als ein Beweis von ihrem Wohlstande und dem Ansehen, in welchem sie bei ihren Be-

schützern standen aber auch von der wieder eingetretenen Verweltlichung ihres Sinnes und ihrer beginnenden Einmischung in die Geschäfte der heidnischen Welt wird angeführt — daß ein Neffe des damaligen Hohenpriesters Onias II., Namens Joseph, unter dem dritten Pto-Iomäer die Stelle eines königlichen Generalsteuerpächters für Palästina, Phönizien und Gölesprien bekleidet habe und im Stande gewesen sei, das Doppelte des jährlichen Pachtes, den seine Amtsvorgänger gegeben hatten, nämlich 16,000 Talente (über 21 Millionen Thaler) und außerdem noch den Betrag der Consiscationen aus dem Vermögen säumiger Zahler in den königlichen Schatz abzuliesern.

Vom Jahr 203 an fiel Palästina unter die Botmäßigkeit ber Scleuciden, von welchen die Juden im Anfange freundliche Behandlung und viele Begunstigungen erfuhren. Unter dem Bolfe zeigte fich um diese Zeit starke Hinneigung zu beidnischer Anschauungsweise und heid= nischen Sitten, namentlich bei ben Vornehmen, sogar unter bem hoben= priefterlichen Geschlechte. Als baber Ant. Epiphanes aus Grunden ber Politik ihnen ihre besondere Religion nehmen und den griechischen Gultus aufzwingen wollte, fand er an diefen die eifrigften Beforderer feiner Wünsche. Gine heftige Berfolgung brach nun über die treuge= finnten Juden aus. Aber gerade biefer Gewitterfturm ber Berfolgung reinigte Judaa von der Pestluft heidnischer Unsitte und fachte im Bolke den verlöschenden Jehovah = Glauben zu neuer Flamme mächtig an. Der Glaube ftartte ihren Muth, ihren Arm zum Widerstande gegen die sprischen Dranger und verlieh ihren Waffen Gieg. Unter ber Un= führung der heldenmüthigen Makkabaer errang sich die jüdische Nation wieder eine freiere, selbstständigere Stellung; ihr Staat verlor aber dabei mehr und mehr den Charafter eines Tempelstaats und schlug in ein weltliches Reich um, "indem es unter Jonathan ein sprisches Lehensfürstenthum, unter Simon eine unabhängige wohl ein= gerichtete Ethnarchie, unter Johannes Hyrkanus durch Samaria und Joumaa erweitert, unter Aristobul I. zu einem Königreich erhoben wurde, bas bann unter Alex. Jannaus fast bie Grenzen bes alten Davidischen Reiches wieder gewann."

Im Jahre 64 v. Chr. kam Pompejus, nachtem er in Sprien der Seleucidenherrschaft ein Ende gemacht, auch nach Palästina, um den Streit zwischen den Söhnen des Königs Alex. Jannaus beizu=

legen. Er machte nun nach Romer Art bas Land zu einem romischen Lebensfürstenthum, legte bem Bolt eine Kriegssteuer auf, ließ bie Mauern Jerusalems abbrechen und gab bem Lande bie vormakfabai= schen Gränzen wieder. Julius Cafar bann sette bem Sobenpriefter ben zur jutischen Religion übergetretenen, dem romischen Interesse gang ergebenen Joumaer Antipater an die Seite, um burch ihn Judaa beffer in Abhängigkeit halten zu können. Der Gobn Diefes Antipater, Herobes, wußte sich im Jahr 40 v. Chr. burch kluges Benehmen gegen die Römer, durch Schmeichelei, List und Gewaltthätigkeit auf den Königsthron zu schwingen und behauptete denselben durch die schonungsloseste Tyrannei. Er vereinigte unter seinem Scepter Judaa, Joumaa, Samaria, Galilaa, im Oftjordanland : Peraa, Gaulonitis, Sturaa und Trachonitis. Er hob die Macht und Schönheit des Landes durch allerlei großartige Unternehmungen, stellte zerstörte Städte, wie Samaria, wieder her, gründete neue, wie Cafarea, Antipatrides, baute prachtige Rampf= und Schauspielhauser, Baber, Palafte, einen Tempel zu Ehren des römischen Kaisers Augustus. Ueberhaupt that er Vieles, um die materielle Wohlfahrt des Landes zn fordern. Er wollte damit die Gunft des Volkes gewinnen, das ihn als fremden Eindringling, und wegen Begunftigung bes Beibenthumes und frem= ber Sitten, wie auch wegen seiner Gransamkeit, gründlich haßte. Bu= lett baute er noch den vom letten Kriege ber baufällig geworbenen Tempel in Jerusalem um. Nach und nach murde berselbe ohne Un= , terbrechung bes Gottestienstes gang aus Marmor wieder hergestellt. Umfonft; das Difftrauen blieb, weil es in feinen Thaten immer neue Nahrung fand. (Forts. folgt.)

## Schulchronik.

### 5. Lyg.

Eine schwache Stunde abwärts Aarberg, an der Ausmündung des geschäftigen Lyßbaches in die Aare, welcher längs seines kurzen Lauses über ein Duzend Gewerke treibt und überdieß die herrlichsten Thalmatten bewässert, liegt am rechten Aarufer, in weiter Ebene, die von der Bernstraße, Bürenstraße und der bernischen Staatsbahn durch=